

sation des Rates und sein Selbstverständnis. Das ausführliche Personen- und Sachregister machen diese neue Konfessionskunde zu einem lexikonartigen Handbuch und erhöhen so den Informationscharakter des Werkes.

Weiter ins Einzelne zu gehen verbietet sich in diesem Rahmen. Hingewiesen sei noch auf die vorzügliche Ausstattung dieses Buches, das eigentlich in keiner Klosterbibliothek fehlen dürfte. Das ist nicht zuviel gesagt.

W. Daut

BRANDENBURG, Albert: *Martin Luther gegenwärtig*. Katholische Lutherstudien. Paderborn 1969: Verlag Ferdinand Schöningh. 159 S., Ln., DM 12,80.

Katholische Lutherforscher finden innerhalb der protestantischen Theologie immer mehr Beachtung und Anerkennung. Eine Ursache liegt sicherlich darin, daß eine offenere Hermeneutik dogmatischer Aussagen eine nie gekannte Unbefangenheit gegenüber andersartigen theologischen Ausprägungen bewirkt. So läßt sich seit mehreren Jahren ein zunehmendes Interesse der katholischen Systematiker an den Lehren Luthers feststellen, die bis dahin das Feld weithin den Historikern überlassen hatten. — Luthers Theologie bildet auch heute noch das Fundament des Protestantismus; aber die Grundentscheidungen des Reformators verlieren augenscheinlich an ihrer Bedeutung, den Unterschied zur katholischen Lehre zu markieren. Sie sind vielmehr zu einem Anstoß einer katholischen Besinnung über Wort Gottes, Schriftverständnis, Kirche, Laienpriestertum usw. geworden. Diese Besinnung hat dem 2. Vat. Konzil seine zukunftsweisende Dynamik gegeben.

A. Brandenburg, Professor für Konfessionskunde an der Theol. Fakultät Paderborn, hat im vorliegenden Buch einige bereits früher erschienene und nun überarbeitete Aufsätze zusammengefaßt, die sich insgesamt mit den heute wirksamen Gedanken Luthers beschäftigen. Drei Kapitel analysieren zentrale Topoi seiner Theologie: Rechtfertigung, Theologia crucis, Worththeologie. Wenn auch heute die Frage nach dem gnädigen Gott nicht mehr Angelpunkt der Theologie und des religiösen Lebens zu sein scheint, so hat sie doch die gesamte protestantische Theologie, ihren Gottesbegriff und ihr Menschenbild so entscheidend bestimmt, daß sie im Gespräch der Konfessionen ein erstrangiges Thema bleiben muß. Brandenburg weist auf noch oder wieder offene Fragen zu Luthers Römerbriefvorlesung hin, die das Gespräch um die Rechtfertigung vertiefen können. — Im zweiten Kapitel stellt er fest, daß die Ansätze einer Kreuzestheologie in den Konzilsaussagen über die Kirche als eschatologische Größe eine Bereicherung und Vertiefung aus der Theologia crucis, wie sie Luther entwickelt hat, erfahren könnten. Hier sei ein noch kaum entdeckter Schatz zu heben. Die Kapitel 4 bis 6 sind kritische Untersuchungen zur Lutherforschung und Lutherdeutung in beiden Konfessionen, die zugleich mit den bemerkenswerten Strömungen im heutigen Protestantismus und auch in der katholischen Theologie bekannt machen. Das umfassendste Kapitel „Lutherforschung und postkonziliare Theologie“, ein Originalbeitrag, verarbeitet die Ergebnisse des Reformationsjahres 1967 und setzt sie in Beziehung zum theologischen Aufbruch des Konzils, das die Absichten Luthers in vielen Punkten rechtfertigt. Wieweit nun die neuere katholische Theologie tatsächlich sichtbar von Luther beeinflusst ist oder von anderen Quellen (etwa der Vätertheologie) her zu einer ähnlichen Sicht und Aussage kommt, mag dahingestellt bleiben: das Buch Brandenburgs macht deutlich, daß durch die weiterwirkende und gegenwärtige Kraft von Luthers theologischem Denken die Begegnung der katholischen und evangelischen Theologie nicht unmöglich gemacht, vielmehr erleichtert wird.

H. J. May

DÖRING, Heinrich: *Kirchen unterwegs zur Einheit*. Reihe: Abhandlungen zur Philosophie, Psychologie, Soziologie der Religion und Ökumenik, Heft 17—20. Paderborn 1969: Verlag Ferdinand Schöningh. 592 S., kart., DM 58,—.

Die vorliegende Studie befaßt sich ausschließlich mit dem eigentlich theologischen Gespräch um die Einheit der Kirche auf den ökumenischen Weltkonferenzen. Die Aufgabe dieses Gesprächs sieht der Verfasser darin, zunächst die unabdingbaren und für alle Kirchen geltenden Einheitskriterien zu finden. In chronologischer Folge behandelt er die großen Stationen dieses ökumenischen Gesprächs: die vier Weltkonferenzen für Glauben und Kirchenverfassung (Lausanne 1927, Edinburgh 1937, Lund 1952, Montreal 1963) und die vier Vollversammlungen des Ökumenischen Rates der Kirchen (Amsterdam 1948, Evanston 1954, Neu-Delhi 1961, Uppsala 1968). Grob nachgezeichnet ergeben sich etwa folgende Entwicklungsphasen des Lehrgesprächs: Lausanne: Bestandsaufnahme. Edinburgh: das Trennende und Verbindende wird deutlicher gesehen. Amsterdam: die verschiedenen Ekklesiologien werden auf zwei grundsätzlich verschiedene Konzeptionen reduziert, die „protestan-

tisch-charismatische" und die „katholisch-sakramentale“. Lund: Besinnung auf die Christologie als die Grundlage jeder Ekklesiologie. Evanston: Der eschatologische Aspekt der Kirche wird hineingenommen, aber noch überbetont. Neu-Delhi: Hinwendung zum sichtbaren Aspekt der Kirche. Neben das eschatologische „Noch-nicht“ von Evanston tritt das „Schon-jetzt“. Damit Öffnung auch für den sakramentalen Aspekt der Kirche. Montreal: auf Grund der Inkarnationstheologie wird die Kirche nicht mehr nur als „Ereignis“ gesehen, sondern auch als „Institution“. Uppsala (im Anhang): der Trend zu einem sakramentalen Verständnis der Kirche verstärkt sich erheblich.

Diesem Hauptteil der Untersuchung geht eine ekklesiologische Phänomenologie voraus. Im dritten und vierten Teil behandelt der Verfasser das Selbstverständnis und die ekklesiologische Bedeutung des Ökumenischen Rates der Kirchen sowie das Verhältnis von katholischer Kirche und außerkatholischem Ökumenismus.

Wer der Entwicklung einzelner Fragen nachgehen möchte, vermisst zwar ein Sachverzeichnis, kann sich aber mit dem gut gegliederten Inhaltsverzeichnis helfen. Im ganzen ist das Buch eine gründliche Arbeit, die sich nicht in Einzelheiten verliert. Dadurch vermittelt der Verfasser einen guten Überblick über die Entfaltung des theologischen Gesprächs und kann die einzelnen Weltkonferenzen verhältnismäßig positiv beurteilen, da er sie als Stadien des Integrationsprozesses der einzelnen Kirchen in die umfassende Ganzheit der von Christus gewollten Kirche deutlich macht. Zu dieser Ganzheit führen nicht Kompromisse oder Vernachlässigung der Wahrheitsfrage, sondern nur gemeinsames Bemühen aller um die genannte Integration. Gerade in dieser Erkenntnis dürfte ein stets aktueller Wert des Buches liegen.

H. Honermann

ANZ, Wilhelm — FRIEDRICH, Gerhard — FRIES, Heinrich — RAHNER, Karl: *Autorität in der Krise*. Veröffentlichung des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen. Regensburg—Göttingen 1970: Verlag Friedrich Pustet — Vandenhoeck & Ruprecht. 175 S., kart., DM 12,—.

Das Buch veröffentlicht vier Vorträge und den Gesprächsbericht einer Tagung des ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen, die im Frühjahr 1969 stattfand. Die neutestamentliche Zusammenfassung zeigt, daß es trotz aller Polemik im neuen Testament das Ernstnehmen der Autorität gibt. Das Autoritätsverhältnis sei im Raum der Kirche das von Freiheit und Liebe. Damit übereinstimmend ist der Tenor des fundamental-theologischen Referates: „Wo Autorität in der Kirche beansprucht wird, muß sie ihren Charakter als Beauftragung transparent machen“. Das Problem des Ursprungs der Autorität steht so im Mittelpunkt: Sind es das Amt, die Person oder der Auftrag, die Autorität von „oben nach unten“, auch wenn sie in der Gestalt des Dienens erscheint. So bekräftigt Heinrich Fries, daß die Autorität in der Kirche das Herrsein Gottes und Christi durchsichtig machen muß. Erst Karl Rahner erklärt die Herkömftigkeit des Lehramtes von Christus und Gott als konkret gestaltet in der Herkömftigkeit von der Kirche als Ganze. Hier ist eine Autorität von „unten nach oben“ als Auftragsautorität angesprochen, die aber nicht „Demokratie“ einer profanen Gesellschaft sein darf und kann. Der Beitrag von Wilhelm Anz geht von der Voraussetzung aus, daß die Metaphysik zur Autoritätsklärung nicht mehr beitragen kann, da sie vom neuen Wissenschaftsverständnis verdrängt sei. Autorität vermag deshalb auch keine Endgültigkeiten mehr zu vertreten; sie ist vielmehr „gewachsene“ Autorität aus „Lebenswissen“ des Menschen, der Ernst hat und darum ernst genommen wird. Der Gesprächsbericht macht noch einmal in den unterschiedlichen Stellungnahmen deutlich, daß die Autoritätskrise auch die Theorie der Autorität einschließt. Das Buch kann als reiches Arbeitsmittel für anspruchsvolle Diskussion gelten.

G. Chiarego

FROSSARD, André: *Gott existiert — ich bin ihm begegnet*. Freiburg 1970: Verlag Herder. 144 S., kart., DM 10,—.

Dies ist die Rechenschaft eines Mannes, der als problemloser Atheist aufwuchs und mit zwanzig Jahren plötzlich Christ wurde. Das Buch ist in sechs Weltsprachen übersetzt, erlebte in Frankreich innerhalb von sechs Monaten eine Gesamtauflage von 200 000 Exemplaren, ist vielerorts im Gespräch. Woher das kommen mag, kann man vermuten: der Vf. ist Journalist und Mitarbeiter einer sehr angesehenen Zeitung. Sein Vater war zunächst Sozialist, später der erste Generalsekretär der kommunistischen Partei Frankreichs. Diese